Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 7 (1913)
Heft: 2

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

stehen zu bleiben. Da aber Liebsters Denkweise von vielen Theologen und Christen geteilt wird, und gerade auch von vielen Evangelisch-Sozialen, so könnte der vollständige Schiffbruch dieses Versuches, sie auf Weihnachten anzuwenden, ihnen allen die Augen öffnen. Es gilt für uns Alle, zu wählen: entweder kein Weihnachtsevangelium mehr haben oder denn als einen notwendigen Bestandteil dieses Evangeliums auch die Hoffnung für die Erde verkündigen.

Noch etwas Anderes, Wichtiges könnte bei diesem Anlaß gelernt werden. Daß Liebsters Denkweise ein künstliches Gebilde ist, muß jedem einleuchten. So denkt kein einfaches Christengemüt, so kann nur ein Theologe denken. Wie wäre es, wenn wir von unseren theologischen Künsten ein wenig abkämen und weniger Gewicht auf interessante Wendungen legten? Brauchten wir dann wohl noch solche Diskussionen?

Ich bin ausführlicher geworden als ich beabsichtigte, vielleicht auch eifriger, als ich erwartete, aber es handelt sich auch um grundsätzlich wichtige, ins Tiefste greifende Dinge. Ich achte Liebster als einen tapferen und unabhängigen Mann, der tatsächlich viel Liebe, auch viel Verständnis für das Volk hat. Die Schärfe meiner Bemerkungen gilt daher nicht seiner Person, sondern seiner Theorie, von der ich hoffe, daß sie für ihn nicht endgültig sei. Im Uebrigen wiederhole ich: seine Aeußerung stellt uns so deutlich als möglich vor ein Entweder — Oder!

L. Ragaz.

Rundschau.

Aeußere Umstände haben es verschuldet, daß erst heute hier vom **22. Evangelisch-sozialen Kongress** in Essen gesprochen wird. Mit Interesse und reichem Gewinn haben manche von uns von jeher die Verhandlungen dieses Kongresses, in dem die feinsten Köpfe des evangelischen Deutschland sich zu den sozialen Fragen äußern, verfolgt. Die Themata sind immer aktuell und Rede und Gegenrede tragen viel zur Klärung der Anschauungen und Festigung der Ueberzeugungen bei. Aber gerade als warme Freunde des Kongresses haben wir in den letzten Jahren mit Bedauern eine gewisse Verkapselung in den wirtschaftlichen und politischen Liberalismus wahrgenommen, die, gewiß ungewollt und für viele Mitglieder des Kongresses unbewußt, sich vollzogen hat. Der Kongreß steht nicht mehr über den Parteien und ist namentlich in der Sozialpolitik von einer nach unserm Gefühl zu vornehmen Zurückhaltung. Das bewiesen aufs neue die ersten Referate über „Staatssozialismus und Individualismus". Sehr wissenschaftlich, sehr vorsichtig wurde definiert, das Für und Wider erwogen und jedermann stand schließlich unter dem Eindruck, daß der Staatssozialismus den beiden Herren Referenten unsympatisch sei; aber darum handelt es sich doch an einem evangelisch-sozialen Kongreß nicht. Da hätte doch mit ganzer Wucht betont werden sollen,

daß der Staatssozialismus zu einem nur ganz kleinen Teil das große Unrecht gut macht, das der Staat heute unzähligen Individualitäten im Volk antut durch Wahlrechts-, Zoll- und Agrarpolitik, durch sein laisser aller dem Bodenwucher gegenüber, durch seine einseitige Stellungnahme in den sozialen Kämpfen u. a. m. Dafür sollte man doch gerade in Essen und in der Nähe der großen Bergwerke Verständnis haben! Besonders geschmerzt hat es uns, daß der um manches mannhaften Wortes, namentlich aus früherer Zeit, willen von uns Schweizern hochgeachtete Professor Rade die Behauptung aufstellen konnte, die Krankenversicherung schwäche den Willen zur Gesundheit in den Versicherten, „weil ihnen die Krankheit nicht mehr Elend bedeute" und die Altersversicherung zwinge den Willen zur Arbeit nicht mehr in dem Maß wie früher hervor, und verkümmere den Stolz auf eine volle Lebensleistung aus eigener Kraft. Wir sprächen nicht weiter davon, wenn Rade nicht diese Worte durch Wiederholung selber unterstrichen hätte und sie der Gedanken- und Herzlosigkeit Vieler nicht Vorschub zu leisten geeignet wären. Wäre Rade Lohnarbeiter, so wäre er empört über diese Worte. Es ist anzunehmen, daß er, und die meisten Teilnehmer des Kongresses gegen die Not in Krankheit und alten Tagen irgendwie gesichert sind. Hat dies seine und der andern Arbeitsfreudigkeit je im geringsten gelähmt? Aber eben, die industriellen Arbeiter sind andere Menschen — und durch solche Folgerungen, die sich doch ganz von selber aus seinen Worten ergeben, glaubt man der Arbeiterschaft näher zu kommen und ihr das Evangelium liebenswürdig zu machen? Was Rade sagt, mag auf Hunderte zutreffen, für Zehntausende ist es eine Beleidigung. Jesus sah in den Sorgen für den kommenden Tag eine Schädigung für die Seele, „denn es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe" und der Theologieprofessor findet den Fronvogt der Zukunftssorge notwendig und heilsam — wahrlich es bleibt bei allen Versicherungsgesetzen noch genug Ursache zur Sorge für die große Mehrheit des Volkes. — Da war es dann wie eine Erlösung als der greise Ehrenpräsident des Kongresses, Prof. Wagner, eingriff und in Worten, die wie Klänge aus der Zeit der ersten Liebe des Kongresses waren, von der Pflicht der Gesamtheit, d. h. des Staates gegenüber der großen Menge der Abhängigen und Unselbständigen sprach und wie er hier in Essen an der Stätte des „Herrn im Hause"-Standpunktes für die individuelle Freiheit des Lohnarbeiters eintrat durch die Verwirklichung des „großen notwendigen Rechtsprinzips der Arbeiterorganisation", obgleich er wußte, „daß das in weiten Kreisen hier noch angefochten wird." Es war uns ein Trost, daß dieses Votum, das sich zu einem besondern Referat auswuchs, den stärksten Beifall des Kongresses fand — hoffentlich nicht nur als Ausdruck der Verehrung für den Redner.

Am Nachmittag des gleichen Tages sprach Naumann in glänzender Rede über Religion und Bildung, und bewährte sich wieder als der Meister, der das was Viele dumpf und quälend be-

wegt, so auszusprechen vermag, daß seine Rede wie eine Erlösung wirkt. Er sprach davon, wie die ungeheure Masse des Wissensstoffes, die sich heute um jeden Zeitgenossen aufhäuft — die Weltkenntnis — die Kraft zur Bildung einer Weltanschauung erdrückt und lähmt und damit die Religion — zum Teil mit ihrer Schuld — zu einem „Nebenfach" erniedrigt; wie aber Aussicht ist, daß, wenn einmal der Wissensstoff des Erdballes in seinen wesentlichen Bestandteilen angesammelt und nach seinen wichtigsten Grundzügen geordnet sein wird, die Fragen nach Ursprung und Ziel des menschlichen Lebens wieder die Gemüter beschäftigen werden. Aufgabe des gebildeten Christen sei es, die Welterkenntnis mit offenen Augen zu verfolgen und nach Möglichkeit mit dem Glauben in Verbindung zu setzen. — Aber wie Naumann das sagte, muß man selber lesen. Nur hätte die Rede auch an einem andern, als einem sozialen Kongreß gehalten werden können; von der Bildung und Weltanschauung, die der Sozialismus den Massen zu bringen beansprucht, sprach er nur wie beiläufig.

Der praktisch wertvollste Teil der Tagung waren die Referate über den Wohnungsbau in Großstädten. Sie im Protokoll nachzulesen, ist sehr lehrreich, besonders, da den Worten hier viele Bilder beigefügt sind.*) Daß die Frage des Wohnungsbaues von der Sphäre der Spekulation in die sittliche emporgehoben werden müsse, war allgemeine Ueberzeugung und das Wort des Hauptreferenten „das sittlich richtige System im Städtebau ist auch das wirtschaftlich richtige" bildete den erfreulichen und verheißungsvollen Grundton dieser wichtigen Verhandlung.

Fr. Sutermeister.

Redaktionelle Bemerkungen.

Eine Reihe von hemmenden Umständen hat das unliebsam späte Erscheinen dieser Nummer verschuldet. Wir bitten wieder um freundliche Entschuldigung.

Die Nummer enthält zwei Auseinandersetzungen von mehr oder weniger polemischer Art. Auch das ist Zufall. Das Heft mit der Weihnachtsbetrachtung von Liebster ist uns für eine Antwort in der letzten Nummer zu spät zugekommen. Da diese Auseinandersetzungen grundsätzlicher Art sind, so mögen sie einen gewissen programmatischen Wert haben.

Da der Aufsatz zur Lage der Krankenschwestern noch in einer andern Zeitschrift erscheint, so muß bis Ende dieses Monats der Nachdruck verboten sein, zu unserem Leidwesen. Nachher aber ist er frei. Wir möchten besonders unsere weiblichen Leser bitten, dem Gegenstand die ernste Aufmerksamkeit zu schenken, die er verdient.

Wir haben von einer besondern Propaganda für unsere Zeitschrift ganz abgesehen. Eine solche entspricht nicht dem Geiste, in dem wir sie leiten möchten. Desto mehr sind wir darauf angewiesen, daß unsere Freunde sie in ihren Kreisen empfehlen und verbreiten. Wir danken denen, die es bisher getan haben und bitten alle, es weiterhin zu tun. Es handelt sich nicht um die Zeitschrift, sondern um die Sache, der sie dient.

*) Verhandlungen des XXII. Evangelisch-sozialen Kongresses in Essen. Verlag von Vandenhoeck u. Ruppert, Göttingen, 1912. Preis: Fr. 2.70.

Redaktion: Liz. **J. Matthieu**, Gymnasiallehrer in Zürich; **L. Ragaz**, Professor in Zürich; **L. Stückelberger**, Pfarrer in Winterthur. — Manuskripte und auf die Redaktion bezügliche Korrespondenzen sind an Herrn **Ragaz** zu senden. — Druck und Expedition von **R. G. Zbinden** in Basel.